



Inklusion – was heißt das eigentlich?

Inklusion – Immer häufiger taucht dieser Begriff auf. Jedes gemeinsame Fest von Menschen mit und ohne Behinderung wird „inklusive“ genannt. Was bedeutet das Wort? Ist Inklusion nur ein neues Wort für Integration? Jeder spricht von Inklusion – meinen wir wirklich alle dasselbe? Marlies Vih

Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. Österreich ist diesem Übereinkommen beigetreten und hat es 2008 ratifiziert. Somit sind die Rechte von Menschen mit Behinderungen gesetzlich verankert. Um nichts anderes geht es, wenn von Inklusion die Rede ist: Jeder Mensch hat dieselben Menschenrechte und ist Teil der Gesellschaft. Und zwar von Anfang an – unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, ethnischer sowie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Inklusion ist deshalb eine Herausforderung an die Gesellschaft,

denn gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert.“ Aktion Mensch, Deutschland.

Ersetzt Inklusion nicht einfach nur das Wort Integration?

Manchmal wird es tatsächlich so verwendet. Leider wurde in der Übersetzung der UN-Konvention aus dem Englischen das Wort „inclusion“ als Integration übersetzt. Aber Inklusion und Integration meinen nicht dasselbe! Integration fordert die Eingliederung von „Anderen“ in die bestehende Gesellschaft. Inklusion erfordert von der Gesellschaft die Anpassung der Umwelt an die jeweiligen Voraussetzungen der Menschen. Es braucht also passende Rahmenbedingungen, damit alle Menschen gleichberechtigt miteinander leben können. Somit überträgt sich auch die Frage, wer denn überhaupt inkludierbar ist. Die Frage ist nicht, ob der einzelne Mensch inkludierbar ist, sondern ob die Gesellschaft bereit ist, die Rahmenbe-

dingungen herzustellen, damit jede und jeder in der Gemeinschaft ihren oder seinen Platz hat. Viele gesellschaftliche Veränderungen brauchen Zeit. Wer Inklusion als Ziel vor Augen hat, agiert anders als jemand, der von vorne herein Inklusion keine Chance gibt. Immer wieder wird die Finanzierbarkeit von Inklusion angezweifelt. Aber da stellt sich auch die Frage, was ist das Ziel einer Gesellschaft, wohnen soll es gehen? Oft sind z.B. von vorne herein barrierefrei geplante Bauten günstiger, als ein nachträglicher Einbau. Auch ein zweigleisiges Schulsystem mit „normaler“ und „Sonder“-Beschulung ist teurer, als wenn die PädagogInnen alle in einer gemeinsamen Schule eingestellt werden.

Schutz vor Diskriminierung

Um das Ziel von Inklusion zu erreichen, braucht es den Schutz vor Diskriminierung. Bei der Umsetzung der Menschenrechte müssen die jeweils unterschiedlichen Ausgangsla-

gen berücksichtigt werden. Damit alle Menschen frei und gleich auf der Grundlage der eigenen Selbstbestimmung ihr Leben miteinander gestalten können, müssen alle Barrieren abgebaut werden. Und das sind nicht nur die baulichen Barrieren, sondern vor allem die Barrieren im Kopf. Eine große Barriere für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung sind aber auch Texte in schweriger Sprache. So sind sie von vielen Bereichen ausgeschlossen und können in vielen Fragen, die sie betreffen, nicht mitreden.

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen gleich sind und zugleich anders!

Österreich gibt es den Monitoringausschuss zur Überwachung der Rechte von Menschen mit Behinderungen. Er überprüft, ob die österreichische Regierung die UN-Konvention auch einhält und umsetzt. Der Monitoringausschuss berichtet regelmäßig dem Bundesbehindertenrat über seine Beratungen. Hier in Vorarlberg ist auch die Antidiskriminierungsstelle eine Anlaufstelle für Beschwerden und Anfragen betreffend der Gleichbehandlung von Menschen.